Schwizer(n)örgeli : der Traum vom sauberen Krieg

Autor(en): **Guhl, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **125 (1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-597790

Nutzungsbedingungen

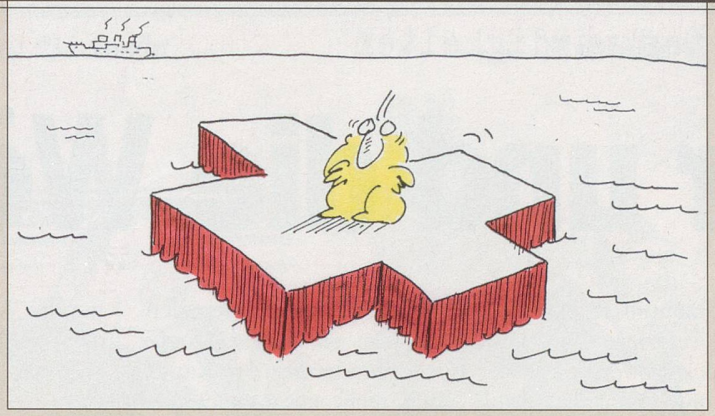
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch


MARTIN GUHL

Der Traum vom sauberen Krieg

Vor dem Tag X schien es, als ob jene Meinung, dem serbischen Diktator und menschenverachtenden Nationalisten müsse endlich mit Waffen die Stirn geboten werden, von Stunde zu Stunde neue Anhänger finden würde. Und kaum hatte die «Internationale Staatengemeinschaft», wie die Nato auch genannt wurde, mit der Bombardierung jugoslawischen Territoriums begonnen, meldeten sich vehement die Gegner zu Wort und fanden ihrerseits von Tag zu Tag mehr und mehr Anhänger.

Und wieder einmal war für viele – für offizielle Mitglieder der Politiker-Kaste einerseits und für die Mitglieder des gewöhnlichen Volkes andererseits – das Dilemma perfekt. Das darin besteht, mit der modernen Waffentechnik der Amerikaner und der Europäer müsste es doch möglich sein, einen sauberen Krieg gegen den verhassten Mann auf dem Balkan zu führen; zeitlich kurz und sozusagen schmerzlos für die ohnehin schon genug geschundene Bevölkerung. Davon kann jedoch keine Rede sein – und es hätte auch nie davon die Rede sein dürfen. Krieg ist Krieg. Und jeder Krieg, mag er auch unter dem Aspekt der Menschlichkeit noch so gerecht sein, tötet Menschen und bringt im Kriegsgebiet den Überlebenden Elend und Verwüstung, Hunger und Krankheit.

Man sollte eigentlich meinen können, dass verantwortungsbewussten Politikern (Mann und Frau) dieses Faktum bereits lange Zeit vor dem ersten Nato-Angriff bekannt war.

Warum hat man Jahre benötigt, um sich dann doch noch zu entscheiden, mit Waffengewalt gegen den Balkan-Schlächter vorzugehen? Als ob der gleiche Schuft nicht bereits einen Bosnien-Krieg auf dem Gewissen hätte. Glaubte man, Milosevic werde ganz gewiss einmal zur Vernunft kommen, sofern man nur mit guten und mit drohenden Worten an sein Gewissen appelliere?

So war es schon bei Adolf Hitler, so war es bei General Pinochet. Und in Südostasien haben ebenfalls Diktatoren Tod und Schrecken verursacht; in Afrika und anderswo desgleichen.

Die friedliebende Staatengemeinschaft (ohne Anführungsstriche) hat sich mit dem Jugoslawien-Schlag etwas eingebrockt, das wohl kaum wegen der angeblichen besonderen Umstände als einmalige Aktion zur Verhinderung einer «humanitären Katastrophe» bezeichnet werden kann. Solange es den Menschen nicht gelingt, das eigene Gewaltpotential zu bändigen, solange wird es immer wieder machtgierige Halunken geben, die bereit sind, Tausende und Abertausende von Menschen in den Tod zu führen – nur um den eigenen Machttrieb zu befriedigen.

Politik ist heute zu vielschichtig und auch zu wichtig, als dass man sie den Politikern alleine überlassen dürfte. Gefragt wären deshalb unter anderen auch Historiker, Psychologen und andere Wissenschafter, die die Abgründigkeit menschlicher Kreaturen zu deuten vermögen.

Krieg ist Krieg. Und wenn mit dem Verhindern wirklich ernst gemacht werden soll, müsste man Szenarien einer Verhinderungsstrategie bereit halten, um rechtzeitig eine Gewaltherrschaft zu verunmöglichen. Wenn die Waffen den Ton angeben, ist bereits geschehen, was man doch verhindern wollte. Regieren heisst ja auch, sich vorsehen. Vorsehen, damit Menschen durch eine Gewaltherrschaft nicht in Elend und Verderben gestürzt werden.

Auf das Sich-vorsehen werden sich hoffentlich die Banken in der Schweiz einstellen. Es wäre fatal, wenn der Balkan-Schlächter oder jemand aus dem Umkreis seiner Familie oder seiner politischen Kamarilla hierzulande ein Bankkonto unterhalten würde. Schliesslich ist seit Jahren bekannt, dass Herr Milosevic alles andere als ein Herr ist – er ist ein politischer Psychopath.